

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Der Universalkünstler Hans Hollein

Neue Galerie, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Laufzeit: 26.11.2011–09.04.2012

Kurator: Peter Weibel, Günther Holler-Schuster

Information: +43-316/8017-9322

Das Ziel dieser Ausstellung zur Eröffnung des Joanneumsviertels und damit auch der zukünftigen Räumlichkeiten der Neuen Galerie Graz ist das Werk des Universalkünstlers Hans Hollein. Der Architekt, Künstler, Designer, Theoretiker, Ausstellungsgestalter und eminente Lehrende ist schon lange international höchst etabliert und dekoriert (Pritzker Prize, Reynolds Memorial Award u. v. a.) – ein Weltstar. Seine Ausbildung – nach dem Studium der Architektur bei Clemens Holzmeister in Wien – absolvierte er in den USA (Chicago, Berkeley), wo er wesentliche Impulse erhielt. Neben Klassikern wie Mies van der Rohe, oder Frank Lloyd Wright, waren es vor allem Visionäre wie Friedrich Kiesler und Richard Buckminster Fuller, mit denen Hollein ein reger Gedankenaustausch verband, die für seinen weiteren Weg bedeutsam werden sollte.

Otto Wagner hat die moderne Architektur nach Wien gebracht und war mit Persönlichkeiten wie Adolf Loos oder Josef Hoffmann für einen Wandel mitverantwortlich. Zu dieser Zeit im Wien um 1900 war man universalistisch orientiert und hat im Sinne der Moderne Kunst und Architektur, Design und Mode in ein Gesamtkonzept einbezogen und vereint. Hierarchien und Kategorien wollte man zugunsten eines umfassenderen Welt- und Gesellschaftsmodells verlassen.

Hans Hollein gehört zu den zentralen Figuren, die nach 1945 Anschluss an die frühen Avantgarden der Moderne suchte. Besonders interessierten ihn die verdrängten Linien der österreichischen Architektur – neben den zuvor genannten war es vor allem auch R.M. Schindler, der im kalifornischen Exil für Furore sorgte. Sein Werk hat Hollein intensiv studiert und für Österreich gleichsam wiederentdeckt.

War es zunächst die Affinität der Architektur zur Skulptur, die Hollein in seiner frühen Zeit beschäftigte, so gelangte er bald zu wesentlich radikaleren Überlegungen, die in konsequenter Weise bis zur Auflösung des Materiellen führten und im „Non-Physical-Environment“ endeten – einer Pille, die unterschiedlichen Formen von Architektur zur Wahrnehmung verhalf. Für Hans Hollein war Architektur von Beginn an Zeichen, Illusion, Raum, Idee, Zelle, Kapsel, Ritual und Kunstwerk. Holleins Forderung an die Architektur ist klar: „Architekten sollten vom Gedanken wegkommen, dass Umweltgestaltung nur mit Bauen zusammenhängen muss.“ Das Immaterielle und Spirituelle bekommt damit einen besonderen Stellenwert. Die Stimmung und Atmosphäre eines Baus bekommen hier entscheidende Wichtigkeit und führen zu einer psychologischen Dimension, die in Holleins Gesamtwerk von grundsätzlicher Bedeutung wird. Assoziative und metaphorische Elemente setzt Hollein bewusst ein, um seiner Idee des Erlebnisses im

Zusammenhang mit der Architektur zum Durchbruch zu verhelfen. Der narrative Ansatz bei der Behandlung bzw. Verwendung von Materialien und Formen trägt wesentlich zur Beziehung Holleins zur Postmoderne bei.

Postmoderne Architektur wird demnach darauf abzielen, visuelle Codes darzustellen. Der Architekt versucht, durch die Gestaltung seines Bauwerks semantische Assoziationen zu wecken und folgt selbst semantischen Assoziationen beim Herstellen und Entwerfen eines Baues, die aus historischen oder lokalen Kontexten bezogen werden. Funktional überflüssige Elemente werden aufgewertet – das Bauwerk wird zum Schauwerk, zur Fabel, zum Theaterstück, zum Kommentar.

Dazu gehört selbstverständlich, dass Hans Hollein als einer der ersten Architekten in der Nachfolge von Le Corbusier und Marshall McLuhan die Bedeutung der Massenmedien als Technologie der Kommunikation, der Distribution für die Architektur verstanden hat. Er hat dabei nicht nur visuelle Analogien hergestellt, sondern er hat die Optionen der visuellen Massenkultur aufgegriffen. Er hat erkannt, dass die visuellen Massenmedien eine neue Bibliothek der historischen Stile sind. Sie sind aber auch als Erweiterung der menschlichen Möglichkeiten und somit der Architektur in Richtung Immaterialität zu verstehen. Hollein verglich nicht Architektur mit Medien, sondern erklärte diese zur Architektur.

Es ist der Ehrgeiz dieser Ausstellung, Hans Holleins Werk in seiner Vielschichtigkeit auf die Spur zu kommen. Es ist ein weitläufiges Netz an Bezüglichkeiten, sowohl formaler als auch inhaltlicher Ebene, das sich hier aufspannen lässt. Der Künstler, Architekt, Designer und Ausstellungsmacher trennt, wie bereits erwähnt wurde, keinesfalls Kategorien und Bereiche. Alles hat mit allem zu tun. Ein Flugzeugträger kann sowohl Ausgangspunkt für urbanistische Überlegungen sein, wie auch beim Design eines Kaffeeservices („Memphis Design“) eine zentrale Rolle spielen.

Die Ausstellung versucht daher, nicht in erster Linie chronologische Abläufe zu rekonstruieren bzw. denen zu folgen, sondern vielmehr sollen hier phänomenologische Bezugsrahmen sichtbar gemacht werden. Oft spielen in Holleins Überlegungen lange zurückliegende Ideen, die in Form von Skizzen existieren, wesentlich später eine maßgebliche Rolle. Diese zeitlichen Unterschiede werden in der Ausstellung transparent und verstehbar gemacht. Ausgehend von den Grundlagen „Digging and Piling Up“ (Graben und Aufeinandertürmen), die Hollein als seine Basis für die Architektur formuliert hat, versucht die Ausstellung, die zentralen Forderungen Holleins und deren Anwendung in seinem Werk nachzuzeichnen.

Vom ersten realisierten Architekturprojekt (Retti-Kerzengeschäft, Wien 1965) bis zu jüngsten Hochhausbauten in Peru, Japan oder China wird der Architektur Holleins nachgegangen. Parallel dazu kann man die künstlerische Entwicklung von Holleins Biennale-Beitrag aus dem Jahre 1972 in Venedig (Kommissär: Wilfried Skeiner, damals Leiter der Neuen Galerie Graz), bis zur Documenta-Teilnahme in Kassel 1977 in dieser Ausstellung verfolgen.

Von Holleins radikalsten Überlegungen (*Minimalbehausung, Non-Physical-Environment*), die er schon 1969 in der Neuen Galerie Graz (*trigon 69, architektur und freiheit*) präsentiert hat, über seine Gestaltungen von Geschirr, Möbel, Schmuck oder Lampen, bis zu seinen Museumsbauten, die er als Inszenierungsorte von Kunst versteht, die auch einen starken Bezug zu seinen

Ausstellungsgestaltungen (*MAN transFORMS*, Cooper-Hewitt Museum, New York City 1976, *Traum und Wirklichkeit*, Künstlerhaus Wien 1985) aufweisen, zeigt diese Ausstellung den Universalkünstler Hans Hollein in allen seinen Facetten.

Anlässlich der Ausstellung erscheint das erste umfassende monografische Buch *Hans Hollein* im Verlag Hatje Cantz. Darin wird das vielschichtige Werk Hans Holleins dargestellt und seine zentralen Schriften als theoretische Basis veröffentlicht. Peter Weibels Einleitungsartikel „Hans Hollein – Der Universalkünstler“ verdichtet das Bezügenetz Holleins und macht es gleichzeitig transparent.

Peter Weibel, Günther Holler-Schuster